

## Protokoll

Thema: Strategiewerkstatt  
Teilnehmer: Siehe Teilnehmerliste (Anlage)  
Zeit/Ort: 15.08.2012, 09:45 – 15:15 Uhr;  
Festungsturm Peitz  
Protokoll: BTE | die raumplaner | INPOLIS

---

TOP 1 Begrüßung  
TOP 2 Vorstellung Maßnahmenkomplexe  
TOP 3 Ergebnisse der Gruppenarbeit zu den Maßnahmenkomplexen  
TOP 4 Weiteres Vorgehen, Organisatorisches, wichtige Termine

---

### TOP 1 Begrüßung

Herr Schneider von der Gemeinsamen Landesplanungsabteilung begrüßte die Teilnehmer. Er bedankte sich für die zahlreichen Projektarbeiten und erläuterte den Teilnehmern, die bisher nicht in das REK eingebunden waren, den aktuellen Stand und die Ziele des REK-Prozesses. Auf folgende Punkte wies er hin:

- Er betonte, dass die GL ein großes Interesse an der Unterstützung regionaler Entwicklungsprozesse hat. Ihre Rolle ist dabei die Initiierung und Begleitung der informellen Planung. Die Umsetzung liegt dann wiederum in Verantwortung der Region.
- Im Fokus des REKs stehen die Zusammenarbeit, der Erfahrungsaustausch und der Aufbau von Synergien und Netzwerken der kommunalen und regionalen Partner.
- Er wies daher darauf hin, dass die Absicht des Termins sei, auch die Akteure zu Wort kommen zu lassen, die bislang noch nicht in den Prozess eingebunden waren, die jedoch eine wesentliche Rolle bei der konkreten Umsetzung von Maßnahmen spielen werden.
- Das Interesse liegt vor allem auf Daseinsvorsorge bezogenen Projekten sowie Projekten, die besondere Problematiken aufgreifen (wie z.B. den Themen Bergbau und Einbindung der Bergbaufolgelandschaft in das Umfeld). Einen Schwerpunkt stellt der Themenkomplex Freizeit / Erholung dar.
- Ziel des REK ist eine gemeinsame Absichtserklärung (Letter of Intent) der kommunalen Gebietskörperschaften und ggf. weiterer Partner. Das REK kann als informelle Grundlage bei der Fördermittelbeantragung dienen.

Anschließend begrüßte Frau Amtsdirektorin Hölzner vom Amt Peitz die Teilnehmer. In ihrer Einführung zum Veranstaltungsort gab sie einen Abriss zur Festungsgeschichte der Stadt stellte Peitz mit einem Imagefilm vor.



Herr Prof. Dr. Rein von BTE Tourismus- und Regionalberatung erläuterte das bisherige Vorgehen und die Ziele der Veranstaltung. Er betonte folgende Punkte:

- Die aus der Analyse entwickelten konkreten Maßnahmen sind Maßnahmenkomplexen zugeordnet und werden im weiteren Verlauf der Veranstaltung vorgestellt.
- Die vielen eingereichten Projekte und Ideen sind dort mit verarbeitet. Es gibt somit auch Projekte, die bereits umgesetzt sind bzw. sich kurz vor der Umsetzung befinden oder einen starken lokalen Bezug haben. Diese dienen dann eher als Ideengeber für die Region.
- Nach der Präsentation wird in Arbeitsgruppen über die Maßnahmenkomplexe und Verantwortlichkeiten diskutiert.
- Während der Bearbeitung ist ersichtlich geworden, dass verschiedene Themenbereiche durchaus bedeutsam für die Entwicklung der Region sind, jedoch in diesem REK aufgrund ihrer Komplexität nicht vertiefend betrachtet und zur Lösung gebracht werden können. Sie weisen einen informellen Charakter auf und werden im Anschluss an die Vorstellung der Maßnahmenkomplexe benannt.

## **TOP 2 Vorstellung Maßnahmenkomplexe**

Folgende Maßnahmenkomplexe wurden vorgestellt:

- Erlebnis Tagebau/ Industriekultur
- Qualitätsoffensive Barrierefreiheit
- Radverkehr, Freizeitwegenetz
- Touristische Themen teilregional stärken, etablieren und verknüpfen
- Wassersport und -tourismus
- Gärten und Parks
- Geopark
- Qualifizierung, Vernetzung touristischer Anbieter
- Schutz, Erhalt und Entwicklung der charakteristischen Landschaftsbestandteile
- Interkommunale Zusammenarbeit zur regionalen Daseinsvorsorge
- Dachmarke Lausitz, Dialogprozess regionale Identität
- Lokale und regionale Produkte
- Rund um die Energie.

## **TOP 3 Ergebnisse der Gruppenarbeit zu den Maßnahmenkomplexen**

Die Diskussion der durch die Gutachter ermittelten und vorgeschlagenen Maßnahmen und Projekte fand in drei Arbeitsgruppen statt, die jeweils in drei Durchgängen arbeiteten. Die Teilnehmer bekamen so die Gelegenheit, zu allen Maßnahmenkomplexen in den Arbeitsgruppen Stellung zu nehmen und Vorschläge für weitere Projekte zu unterbreiten. Die ergänzenden Vorschläge und Änderungswünsche wurden durch die Gutachter für die Teilnehmer sichtbar an Stellwänden dokumentiert und werden im Folgenden als Ergebnisse der



Arbeitsgruppen zusammenhängend dargestellt. Dabei werden die Ergebnisse aus den einzelnen Durchgängen miteinander vernetzt dargestellt.

### **Arbeitsgruppe 1: Freizeit/ Erholung/ Tourismus**

In den Werkstatttrunden wurden die Maßnahmenkomplexe „Touristische Themen teilregional stärken, etablieren und verknüpfen“, „Radverkehr/ Freizeitwegenetz“, „Wassersport und -tourismus“ und „Geopark“ und „Gärten und Parks“ diskutiert.

#### **Allgemein: Vorschläge zu Organisation/ Kommunikation/ Struktur**

Die in verschiedenen Maßnahmenkomplexen angesprochene Gründung von Gremien (Arbeits-/ Expertengruppen etc.), die koordinieren und ggf. umsetzen, wurde durch die Teilnehmer kritisch gesehen. Es existieren bereits zahlreiche Arbeitsgruppen, die sich teilregional mit Einzelproblemen befassen und die Verwaltungen personell bzw. terminlich schon stark binden. Daher wurde angeregt zu prüfen, ob auf vorhandene Gremien durch Erweiterung der Einflussbereiche und Kompetenzen zurückgegriffen werden könnte (bspw. der bisher eingegrenzt wirksame Inselrat, die Energieregion Lausitz).

Gleichwohl wurde festgestellt, dass der Austausch zwischen den Akteuren in der Region und darüber hinaus verbesserungswürdig ist. Es besteht teilweise das Gefühl „im eigenen Saft zu schmoren“. Als ein Beispiel für eine Struktur, welche die Umsetzung von Projekten vorantreibt wurde die Regio Nord GmbH genannt (<http://www.regio-nord.com>).

Als großes Problem wurde genannt, dass die Erholungsmöglichkeiten und -angebote der Region in der Cottbuser Presse zu wenig aufgegriffen und publik gemacht werden. Nur etwa 5% der eingereichten Hinweise und Artikel zum Geopark Muskauer Faltenbogen beispielsweise werden veröffentlicht. Dies betreffen z.B. Märkischer Bote, Wochenkurier, Sonntagsbeilage und Regionalseiten der LR. Mögliche Lösungen:

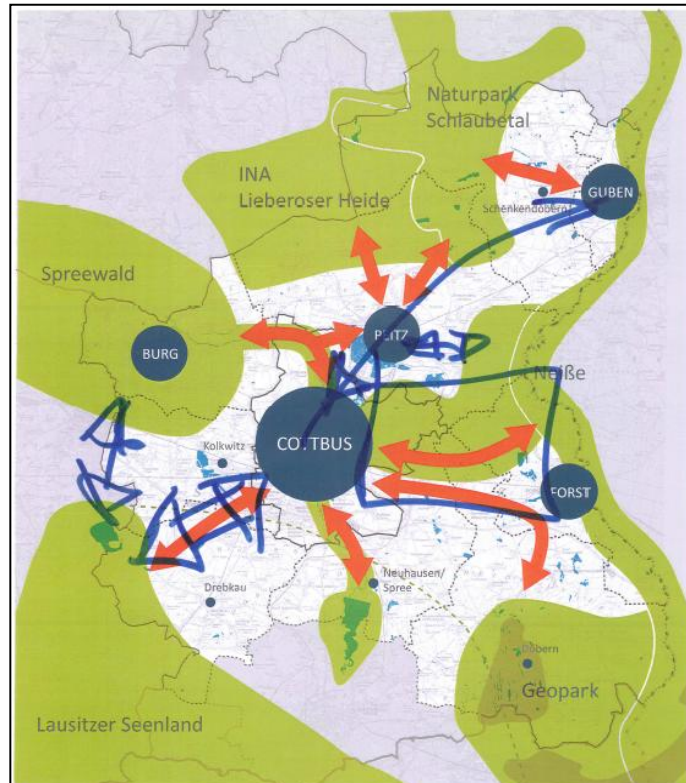
- Attraktive (Pauschal-) Angebote kreieren, zielgruppengerechte Pakete etc., an denen die Presse nicht vorbeikommt.
- Internet als Alternative nutzen. Beispiel Infoplattform [www.ab-ins-gruene.de](http://www.ab-ins-gruene.de) in Berlin. In der Region gibt es bereits das [www.abnachdraussen.net](http://www.abnachdraussen.net) vom Landschaftspflegeverband Spree-Neiße e.V., auf das aufgebaut werden könnte.
- Einführung eines Gebietspasses bei dem Gäste aber evtl. auch Einheimische (Vorbild Ferienpass) durch Vergünstigungen auf Angebote in der Region aufmerksam gemacht und zu einem Besuch angeregt werden. Evtl. Verknüpfung mit bzw. Erweiterung des in Cottbus vorhandenen Veranstaltungskalenders/ Gutscheinkalenders.
- Eine Neuentwicklung und/ oder Erweiterung von Strukturen sollte so erfolgen, dass eine sukzessive Erweiterung auf die „gesamte Lausitz“ möglich bleibt bzw. bereits angelegt ist (also besser „Ferienpass nördliche Lausitz“ als „Ferienpass Cottbus und Umland“)
- Im gastgewerblichen Bereich ist der Schlaubetal-Teller ein gutes Beispiel (regionale Produkte, einheitlicher fester Preis).
- Als geeignete Organisation, um sich stärker um die Belange der Naherholung zu kümmern und die Angebote der Region zu vermarkten, wird der neu formierte Tourismusverband Niederlausitz genannt.



- Wichtig ist auch, dass die GL die Region weiterhin unterstützt, innerhalb des Hauses MIL sowie gegenüber weiteren Ressorts der Landesregierung.

### Touristische Themen teilregional stärken, etablieren und verknüpfen

Für Freizeit, Erholung und Tourismus lassen sich räumliche Schwerpunkte im REK-Gebiet definieren (siehe Skizze), bei denen wiederum bestimmte Aktivitäten und Angebote im Vordergrund stehen (Spreewald: Wasser, Naturerleben und Gesundheit, Lieberoser Heide/Lieberoser Heide/Naturpark Schlaubetal: INA, Naturerleben usw.).



Aus dieser Ausgangssituation soll ein räumliches Leitbild entwickelt werden, welches u.a. verbindende Korridore und damit auch eine Handlungsrichtlinie zur Entwicklung der „weißen Bereiche“ aufzeigt.

- In den Schwerpunkträumen soll das jeweils spezifische Angebot profiliert werden.
- Die verschiedenen Angebote sollen sich ergänzen, weshalb, wo dies möglich und sinnvoll ist, Infrastrukturen im Sinne verbindender Korridore geschaffen bzw. primär erhalten werden sollen.
- Das Kerngebiet des REK östlich von Cottbus hat das Potenzial sich zum Raum mit attraktiven Aktivangeboten für Freizeit und Tourismus zu profilieren.

Anhand dieses Bildes wurden folgende Ergänzungen diskutiert:

- Der Gräbendorfer See - nördlichster See des Lausitzer Seenlandes - wäre sehr gut als Ergänzungsangebot für Urlaubsaufenthalte im Spreewald geeignet, insbesondere bei warmem Wetter zum Baden und z.B. für die Zielgruppe Familien. Hier besteht allerdings großer Handlungsbedarf, da weder eine nutzbare direkte Radverbindung vorhanden ist noch die Uferbereiche des Sees für Urlauber erschlossen sind (z.B. kein Strand).

- Entwicklungsachsen soll es auch von Peitz zur Neiße sowie von Peitz nach Guben geben. Erstere Achse wurde bereits in einer Studie zur Herstellung einer Radverbindung von Peitz zum polnischen Landkreis Krosno untersucht. Die zweite Achse ist durch einen gut ausgebauten Radweg bereits vorhanden, auf dem allerdings keine touristische Route ausgewiesen ist.
- Das Ziel Schaffung einer Brückenverbindung über die Neiße wird außer vom Amt Peitz auch von der Gemeinde Schenkendöbern verfolgt.
- Die zurzeit überwiegend sehr unzureichende Angebotssituation im gastronomischen Bereich kann verbessert werden, indem zunächst temporäre Angebote entwickelt werden, z.B. ein Imbiss ggf. kombiniert mit der Ausleihe von Wassersportgeräten am Badestrand. Hierzu sollten die Kommunen geeignete Flächen zur Verfügung stellen und bei den Formalitäten behilflich sein. Weitere Standorte könnten an einer vielbefahrenen Radroute (z.B. Oder-Neiße) oder am Tagebauaussichtspunkt (z.B. Turm Merzdorf) sein.
- Als sinnvoll wird die Strategie erachtet, Infrastrukturen und Angebote konsequent auch bzw. explizit für die Zielgruppe behinderter und älterer Menschen zu entwickeln (vorgestellt im Maßnahmenkomplex Barrierefreiheit). Auch bei dieser Zielsetzung könnten Serviceangebote zunächst temporär entwickelt werden, z.B. Rikscha-Fahrten auf den ausgebauten Radwegen. Da die Zielgruppe der Behinderten gut organisiert ist, lassen sich Pauschalen, geführte Touren etc. vergleichsweise gut vermarkten. Ziel muss es sein, dass sich die Region entsprechend einen Namen macht, so dass die Grundlage zur Ansiedlung dauerhafter Arbeitsplätze entsteht (Ergotherapie etc.)
- Eine weitere wichtige Zielgruppe sind Kinder, wobei die Region z.B. mit dem Erlebnispark Teichland auch für ältere Kinder bereits etwas zu bieten hat. Bei der Schaffung von Umweltbildungsangeboten sollten die Naturschutzverbände einbezogen werden.

### Radverkehr/ Freizeitwegenetz

In der Wegeinfrastruktur insbesondere für den Radverkehr und -tourismus wird ein sehr großes Potenzial für die Entwicklung der Region gesehen. Gleichwohl sind scheinbar widersprüchliche Vorstellungen zu Tage getreten. Zum einen wird die Ausweitung des Wegenetzes befürwortet, um die bislang „weißen Flächen“ auch noch zu erschließen. Andererseits wurde von erheblichen Problemen berichtet, das in der Region bereits sehr umfangreiche Wegenetz überhaupt zu erhalten.

Eine Lösung kann neben punktuellen Lückenschlüssen im Wegenetz der konsequente Umbau der wegweisenden Beschilderung darstellen. Mit der Beschilderung im Umfeld der Spreeaue zwischen Cottbus und Burg (Spreewald) gibt es innerhalb des Untersuchungsgebiets bereits ein Beispiel für eine moderne Wegweisung, die sich u.a. durch folgende Merkmale auszeichnet (siehe auch Foto):



- Zielwegweisung konsequent unabhängig vom Verlauf einzelner Routen. Angezeigt wird die kürzeste geeignete Verbindung zum Ziel. Dadurch für Tourismus, Freizeit und Alltag nutzbar.
- Zielwegweisung unterteilt in Hauptziele (überwiegend Ortschaften) und Nebenziele (Sehenswürdigkeiten und Gastgewerbe im Nahbereich). Dadurch ist auch die Ausschilderung von Zielobjekten abseits der Haupttrassen möglich.

- Ein Beschilderungssystem für den Langsamverkehr. Das heißt an Knotenpunkten, an denen z.B. Routen verschiedener Mobilitätsgruppen zusammenkommen, wird eine Doppelbeschilderung in der Zielwegweisung vermieden. Dadurch Abbau des Schilderwaldes.

Diese Beschilderung ermöglicht mit minimalem Aufwand für Erstellung und dauerhafte Pflege ein Maximum an Funktionalität. Eine Prioritätensetzung bei der Instandhaltung auf die Haupttrassen könnte ein zweiter Schritt sein. Folgende Diskussionsbeiträge bezogen sich auf diesen Handlungsbedarf:

- Angeregt wurde ein Lastenausgleich, wonach das Oberzentrum Cottbus sich an der Pflege der Wege in den umliegenden Kommunen beteiligen soll, da diese in erheblichem Umfang von den Cottbuser Bürgern mitgenutzt werden. Allerdings gibt es vergleichbare Leistungen sicherlich auch in der entgegengesetzten Richtung und die Kommunen könnten vom Cottbuser Naherholungsverkehr schließlich auch unmittelbar profitieren (entsprechende Angebote vorausgesetzt, siehe oben).
- Als Alternative wurde vorgeschlagen von den Gästen einen „Spendenpfennig“ zu erheben und für den Erhalt der Wege einzusetzen.
- Um die Zerstörung asphaltierter Wege durch Baumwurzeln zu unterbinden werden in den Gemeinden Kolkwitz und Neuhausen periodisch die Wurzeln seitlich horizontal vom Weg abgefräst. Es wurde eine entsprechende Maschine angeschafft, die evtl. regional zum Einsatz gebracht werden könnte.
- Der Vandalismus an installierten Einrichtungen (Schilder, Tafeln etc.) stellt ein grundsätzliches Problem dar.
- Hinweise zu Zielen wie Schutzhütten und Campingplätzen fehlen derzeit. Viele Gäste möchten ihren Aufenthalt selbständig und spontan gestalten.
- Aufgrund der Vielzahl an Routen sind die Gäste z.T. überfordert, die umfangreiche Information in den Wegweisern zu erfassen.

#### **Weitere Themen und Hinweise**

- Der formale Träger des Geoparks Muskauer Faltenbogen ist der Förderverein. Die meisten Aktivitäten gingen bislang von der IBA Fürst-Pückler-Land, dem Amt Döbern-Land und dem Landkreis aus. Die initiierten Projekte stoßen kontinuierlich auf mehr Aufmerksamkeit und Akzeptanz. Einen Schwerpunkt bilden Landschaftsführungen, der deutsch-polnische Austausch insbesondere auf Schülerebene und die Geoparktage. Es wurden acht Landschaftsführer ausgebildet. Im Sommer 2012 ist eine Geschäftsstelle eingerichtet worden, die u.a. das Verhältnis zu den polnischen Partnern auf ein anderes Niveau heben soll. Derzeit bestehen Kontakte zu vier Bürgermeistern und dem Landrat. Auf polnischer Seite ist der Bau eines Radweges auf einer ehemaligen Bahntrasse vorgesehen. Eine Herausforderung besteht darin, bis zur Prüfung 2013 die Anforderungen des globalen Geopark-Netzwerkes zu erfüllen.
- Handlungsbedarf wird auch bezüglich einer verbesserten Verknüpfung des Geoparks Muskauer Faltenbogen mit dem regionalen Umfeld in Verbindung mit einer Verbesserung der Bekanntheit des Parks und seiner sich entwickelnden Angebote gesehen.
- Die Wiederherstellung der Malxe kann erst in drei Jahrzehnten konkret werden. Allerdings sollten jetzt Anforderungen formuliert und in den Planungsprozess eingebracht werden.

- Innerhalb des Kerngebietes ist es wichtig die Verbindung Cottbuser Ostsee - Klinger See sowie die Wiederherstellung der Verkehrsverbindungen im Bereich des Tagebaus Jänschwalde zu thematisieren.

## **Arbeitsgruppe 2: Kultur/ Landschaft / Erreichbarkeit / Energie**

In den Werkstatttrunden wurden die Maßnahmenkomplexe „Erlebnis Tagebau und Industriekultur“, „Naturschutz und Landschaftspflege“, „Barrierefreiheit“ und „Rund um die Energie“ diskutiert. Daneben wurde das Werkstattforum durch Diskussionen zur Mobilität, insbesondere zur Erreichbarkeit mit dem ÖPNV sowie durch Beiträge zur Museenlandschaft bereichert. Der Schwerpunkt der Diskussion lag gruppenübergreifend bei den Themen des industriekulturellen Erbes und der Bergbaufolgelandschaft sowie der Energie.

Die Themen **Energie** und **Industriekultur** wurden eng verknüpft und zum Teil kontrovers diskutiert. Die Teilnehmer waren überwiegend der Meinung, dass die REK-Region durch die Energiegewinnung stark geprägt ist und die Energie ein Identifikationsmerkmal für die Region ist (auch als Arbeitgeber). Ein besonderes Merkmal stellt die Gewinnung fossiler Rohstoffe dar. Die erneuerbaren Energien bieten für die Region kein gleichwertiges Alleinstellungsmerkmal, da sie flächendeckend in Deutschland verteilt sind und keine räumliche Konzentration aufweisen. Seltenheitswert genießt hingegen der Übergang von der Braunkohle zu den erneuerbaren Energien und das damit vorhandene Nebeneinander von Technologien. Innovative Projekte im Bereich der erneuerbaren Energien, die im Rahmen der Internationalen Bauausstellung (IBA) Fürst-Pückler-Land entstanden sind, wären hingegen „eingeschlafen“, sodass sich hieraus kein Innovationsvorsprung mehr ableiten ließe. Die Präsentation der Energieerzeugung mit verschiedenen Verfahren sollte jedoch gestärkt und dabei sowohl die Energieerzeugung aus fossilen als auch aus erneuerbaren Energieträgern berücksichtigt werden. Neben der Etablierung neuer Angebote sollen die zahlreich bestehenden Ausstellungen und Schauanlagen miteinander verknüpft werden. Als zusätzliche Maßnahmen wurden die Entwicklung von Energielehrpfaden oder das Ausstellen besonderer Exponate (z.B. Generatorengehäuse einer Windkraftanlage) benannt.

Im Rahmen der Diskussion verwiesen einige Wortmeldungen auf die vorhandene Energieroute „Lausitzer Industriekultur“, die zum Beispiel im Rahmen der IBA entstanden. Zu überlegen sei hier, ob einzelne Anlagen in der REK-Region in diese Route integriert und besser vermarktet werden können. Ein Projektvorschlag bestand in der Anlage von „Energiefenstern“ als Rauminstallation entlang einer Energieroute. Bei der Präsentation der Energieerzeugungsanlagen sollen Partner aus der Wirtschaft gewonnen werden, die Exponate zur Verfügung stellen oder Energieerzeugungsanlagen präsentieren. Dazu sollte die Zusammenarbeit mit polnischen Partnern intensiviert und dort vorhandene Anlagen ebenfalls einbezogen werden. Weiterhin wurde herausgestellt, dass die Rolle der Energiebranche für die Regionalwirtschaft intensiver untersucht werden soll. Gerade die erneuerbaren Energien sollen als Branche zur Stärkung der regionalen Wirtschaft beitragen, zum Beispiel durch die verstärkte Beauftragung regionaler Handwerker.

Eng verknüpft mit dem Thema Energie wurde das Thema der Industriekultur diskutiert. Dabei wurde darauf hingewiesen, dass es vielfältige Museen gibt, die sich dem Thema Industriekultur der verschiedenen Branchen widmen, aber diese in der Regel nicht miteinander vernetzt arbeiten und die Exponate in vielen Einrichtungen wenig erlebbar seien. Hier sollten vermehrt interaktive Ausstellungselemente verwendet werden und eine gemeinsame Vermarktung erfolgen. Es soll auch überprüft werden, ob die Integration der einzelnen Mu-

seen und Anlagen in die „ENERGIE-Route Lausitzer Industriekultur“ sinnvoll ist oder eine ergänzende Route etabliert werden soll. Darüber hinaus wurde angeregt, die Veränderung der Landschaft durch den Bergbau zu dokumentieren, indem beispielsweise die Grenzen der ehemaligen Tagebaue langfristig sichtbar bleiben, bzw. gemacht werden (z.B. durch Pflanzungen, Wege, Schilder). Kritisch wurde dabei die Erreichbarkeit der verschiedenen Einrichtungen mit dem ÖPNV diskutiert; viele Museen und Industriezeugnisse im ländlichen Raum sind mit dem ÖPNV schwer zu erreichen.

Der Umgang mit der **Bergbaufolgelandschaft** stellte einen weiteren inhaltlichen Schwerpunkt in den Werkstattgesprächen dar. Hier wurde deutlich, dass es viele einzelne Projekte gibt, die miteinander vernetzt werden sollten. Insbesondere die Vorhaben am Cottbuser Ostsee und dem Klinger See stellen einen Entwicklungsschwerpunkt in der Region dar. Bei der Neuanlage von Seen soll darauf geachtet werden, dass diese touristisch nutzbar gemacht werden, z.B. durch die Anlage von Infrastrukturen (Wege, Parkraum, Strandgestaltung). Die Organisationsstrukturen „Inselrat Cottbuser Ostsee“ und die „KAG Klinger See“ sowie die „Klinger Runde“ wurden als Best Practice-Netzwerke zur Entwicklung der Tagebauseen genannt. Dabei ist der projektbezogene Ansatz besonders erfolgversprechend. Zudem wurde diskutiert, wie die Veränderungen durch den Bergbau erlebbar gemacht werden können. So sollten nach den Vorstellungen einiger Teilnehmer neben den ehemaligen Bergbaugrenzen auch die Eingriffe in die Natur durch den Bergbau dokumentiert werden, wie die Verrohrung von Fließ. Dazu schlugen Teilnehmer eine Koordinierungsstelle für die Angelegenheiten im Zusammenhang mit dem Bergbau vor, da viele Verantwortlichkeiten existieren und Fragen nicht aus einer Hand beantwortet werden können. In der Werkstattgruppe bestand Einigkeit darüber, dass die beschlossenen Sanierungspläne für die Tagebaue als Grundlage für die weitere Entwicklung bestehen.

Das Thema **Kultur** wurde allgemein diskutiert und dabei die Nacht der Museen angesprochen, bei der sehr viele regionale Einrichtungen mitmachen. Hier existiert eine gemeinsame Struktur, bzw. Kontakte, die für weitere Veranstaltungen oder Projekte genutzt werden können. Bemängelt wurde, dass viele kulturelle Angebote nicht nach „außen“ wahrnehmbar sind. Es zeigt sich, dass viele Einrichtungen versuchen sich allein zu vermarkten und daher nicht die Kraft entwickeln können, um über die Region hinaus wahrgenommen zu werden. Zudem sollten die Museen authentischer sein und moderne Darstellungsmöglichkeiten nutzen, um den Besuch des Museums zu einem Erlebnis zu machen. Die Themen Traditionen und Kultur sollten dabei übergreifend in Museen und Heimatstuben besser präsentiert werden.

In den Werkstattgesprächen wurde auch die Nutzung der (Kultur)**Landschaft** und Themen des **Naturschutzes** thematisiert. So trägt die Nutzung erneuerbarer Energien zur Landschaftspflege bei, ebenso wie die landwirtschaftliche Nutzung. Sowohl die Landwirte, als auch die Betreiber der Energieerzeugungsanlagen können zukünftig bedeutende Partner in der Landschaftspflege sein. Konkret wurde das Projekt der Internationalen Naturschutzausstellung (INA) besprochen. Hier gab es den Hinweis, dass die verschiedenen Kommunen divergierende Nutzungsansprüche an den Raum formulieren und keine Einigkeit besteht. Daher hängt die Durchführung der INA auch von der Kooperation der Kommunen und einer gemeinsamen Absicht ab; hier ist die Koordinierung der Interessen notwendig.

Der Themenkomplex **Barrierefreiheit** wurde weniger intensiv diskutiert, da insbesondere bei öffentlichen Bauvorhaben Richtlinien des Bauens eine barrierefreie Gestaltung erfordern. Öffentliche Bestandsgebäude würden bei der Sanierung in der Regel auch entsprechend angepasst. Allerdings werden zunehmend barrierefreie Angebote bei den Touris-



musinformationen angefragt. Es zeigt sich, dass insbesondere für Gruppenreisen bei den Hotels und Pensionen, zu geringe Kapazitäten barrierefreier Zimmer zur Verfügung stehen. Nachfragen größerer Gruppen mit körperlichen Einschränkungen können in der REK-Region bisher nicht befriedigt werden. Einige Kommunen widmen sich unterdessen dem Thema barrierefreier Erholungsmobilität und bieten Pedelecs (auch als Dreiräder) zum Ausleihen an.

Viele Teilnehmer sprachen sich gegen die Bildung neuer **Gremien zur Steuerung** auf Regionsebene aus, da insbesondere die kleineren Ämter schon mit ihren derzeitigen terminlichen Verpflichtungen an der Grenze des Machbaren agieren. Die Energieregion Lausitz-Spreewald wurde als übergeordnetes Steuerungsgremium diskutiert und seitens der Teilnehmer bemängelt, dass sich die Kommunen zu wenig einbezogen fühlen. Positiv angemerkt wurde hingegen, dass die Energieregion mit Finanzmitteln ausgestattet ist und damit Handlungsspielräume hat. Die Zusammenarbeit der Kommunen unter dem Dach der Energieregion ist aber zum Teil bereits „eingeschlafen“ und müsste reaktiviert werden. Eine Zusammenarbeit wäre aus der Sicht der Teilnehmer beispielsweise bei den Themen Erlebbarkeit der Region und gemeinsame Vermarktung sinnvoll.

### **Arbeitsgruppe 3: Regionale Identität**

Die den drei Arbeitsgruppen zur Diskussion gestellten Maßnahmenkomplexe waren „Dachmarke Lausitz/ regionale Identität“, „Lokale und regionale Produkte“, „Interkommunale Zusammenarbeit zur Sicherung der regionalen Daseinsvorsorge“ und „Qualifizierungsoffensive touristischer Anbieter“ (die Zuordnung der letzten Maßnahme in das Themenfeld „Regionale Identität“ hatte einzig den Grund, Gruppe 1, die weitaus mehr Maßnahmen zu diskutieren hatte, zu entlasten).

Ohne eine vorangegangene Priorisierung der Maßnahmenkomplexe seitens des Moderators waren alle drei Gruppen primär an der Diskussion der Maßnahme „**Dachmarke Lausitz/ regionale Identität**“ interessiert. Die an die Maßnahme gekoppelten Themen „Schwache Identifizierung mit der Region“, „Zu welcher Region zählen wir uns eigentlich (Brandenburg, Cottbus, Lausitz, Niederlausitz, Spreewald) und wie ist unser Verhältnis zu den Regionen Oberlausitz/Schlesische Lausitz?“ sowie das „Fehlen einer Dachmarke für touristische, wirtschaftliche Zwecke oder die Kulturvermarktung“ scheinen innerhalb der Region elementaren Diskussionsbedarf zu haben.

Zu Beginn jeder Gruppenarbeit wurde schnell ersichtlich, dass die Bewohner des REK-Gebiets unschlüssig hinsichtlich ihrer „regionalen Verortung“ sind. Die meisten verorteten ihre Heimat klar in der Niederlausitz, gaben jedoch an, bei der Beschreibung ihrer Herkunft gegenüber Fremden eher Brandenburg, Cottbus oder den Spreewald zu nennen. Manche Teilnehmer machten Angaben ganz anderer Größenordnung und verorteten sich selbst „nördlich von Cottbus“, „südlich von Berlin“, „zwischen Berlin und Dresden“ oder sogar „bei Polen“. Nur die wenigsten gaben an, die Lausitz, geschweige denn die Niederlausitz zu nennen. Eher geben sie den Fußballverein „Energie Cottbus“ als Schlagwort, da dieser Nicht-Ortskundigen viel häufiger ein Begriff zu sein scheint als die Region (Nieder-)Lausitz. Diese fehlende Bekanntheit oder Wahrnehmung der Region von außen sowie die Tatsache, dass viele Einwohner der Region einen Flüchtlingshintergrund haben und somit eine natürliche Identifikation mit der Region als „Geburtsort“ nicht gegeben ist, wurden als Gründe genannt, warum ein allgemeines „Wir Gefühl“ oder der Stolz auf die Region nur recht gering ist.

Hinsichtlich einer touristischen oder auf den Verkauf ausgerichteten Dachmarke wurden sich die Teilnehmer jedoch schnell einig, dass eine „Lausitzer“ Größenordnung angestrebt werden könnte. Als Vergleich wurden hier Regionen wie der Schwarzwald genannt, die vor Ort und von ihren Einwohnern auch kleingliedriger (Süd-, Nord- und Hochschwarzwald) behandelt werden, von außen jedoch als eine Einheit wahrgenommen werden. Als Beispiel für Produkte, die sich bereits unter der Marke „Lausitz“ profilieren, wurde die in Hornow produzierte „Felicitas“-Schokolade genannt, welche mit dem Slogan „Die Schokoladenseite der Lausitz“ präsentiert wird. Auch Städte wie Forst fühlen sich der Region Lausitz zugehörig und ergänzen ihre Ortsbezeichnung durch „Lausitz“, wie Forst (Lausitz). Es scheint also offensichtlich einen Bedarf zu geben, sich innerhalb der Lausitz-Region zu verorten und zu vermarkten.

Einwand gegen die touristische Dachmarke „Lausitz“ war zum einen die – vom geographischen Gesichtspunkt gesehen – „Überlagerung“ der starken eigenständigen „Spreewald“-Marke. Hier wurde sich jedoch schnell darauf geeinigt, dass keinesfalls eine Überlagerung oder Unterordnung der Spreewald-Marke angestrebt ist, sondern diese auch weiterhin autark auftreten soll und muss. Des Weiteren wurden Befürchtungen geäußert, dass die Spreewald-Marke zu bekannt ist, als dass man eine weitere starke Marke neben ihr aufbauen könnte. Gleichzeitig wurde allerdings auch der Vorteil der dominanten Spreewald-Marke erkannt und auf das Potential hingewiesen, dass ihre bundesweite und auch internationale Bekanntheit helfen kann, um die Region und Marke Lausitz in das Bewusstsein von Touristen und Konsumenten zu rücken.

In den Gruppendiskussionen stellte sich außerdem heraus, dass sich auch für die Vermarktung und die gemeinsame Präsentation kultureller Institutionen, Veranstaltungen aber auch Brauchtümer die Zuordnung unter der Marke Lausitz als positiv erweisen kann. Durch die Größenordnung der Region Lausitz (im Gegensatz zur Niederlausitz) können auch die sorbischen Siedlungsgebiete und ggf. Teile Polens und ihre Kulturinstitutionen mit unter der Dachmarke aufgenommen werden. Unter dem Namen „Lausitzer Museenland“ existiert außerdem bereits ein sehr gutes Netzwerk aller in der Lausitz angesiedelten Museen und Heimatstuben.

Jedoch lassen sich nicht alle Sektoren dieser Dachmarke unterordnen. Von der Wirtschaftsförderung Niederlausitz wurde darauf hingewiesen, dass beispielweise die Wirtschaftsförderung Niederlausitz in Konkurrenz zur WF in Oberlausitz steht und beide Institutionen folglich nicht unter einer Dachmarke auftreten können.

Der Konsens aller drei Gruppendiskussionen war, dass zuerst eine interne Identifikation mit der Region angestiftet werden und entschieden werden muss, als was die Region in Zukunft identifiziert werden soll, bevor ihr Image via einer „Dachvermarktung“ nach außen kommuniziert werden kann. Man kann ein Wir-Gefühl jedoch nicht oktroyieren/ auferlegen, die Identifikation mit der Region kann lediglich durch verschiedene Maßnahmen gestärkt werden. Es wurde darauf hingewiesen, welche Bedeutung der Jugend in diesem Prozess beizumessen ist. Daraus ergeben sich einerseits eine entsprechende (Bildungs-)Verantwortung sowie andererseits Ansatzpunkte zur Stärkung der regionalen Identifikation künftiger Generationen.

Zu allen angesprochenen Themenfeldern wurden folgende Maßnahmen innerhalb der Gruppendiskussionen verifiziert, ergänzt und teilweise auch neu entwickelt.

- Verfassen einer Rundmail „Gute Nachrichten aus der Region“. Hiermit wird der Region gegenüber ein positives Grundgefühl entwickelt. Absender hierfür könnte das Netzwerk „Lausitzer Museenland“ sein.
- Einbindung der Schulen. Durch Workshops, Ausflüge etc. in der Region für Kinder und ihre Eltern kann die Identifikation mit der Region gesteigert werden.
- Analyse aller Bereiche bzgl. ihrer Verwendbarkeit für die „Dachmarke Lausitz“
- Entwicklung einer „Dachmarke Lausitz“
- Entwicklung anderer (Dach)Marken für die abweichenden Bereiche wie z.B. Wirtschaftsförderung
- Gemeinsame Regionalzeitung - Neues aus der Region /aus der Lausitz?
- Gemeinsamer Auftritt u.a. auf Messen (z.B. „Grüne Woche“)
- Vereinheitlichung der Ortsbezeichnungen zu Lausitz, z.B. Forst (Lausitz), aber Brand (Niederlausitz)

Bezüglich der Zuständigkeiten wurde überlegt, ob der Spreewald-Verein als Regionalmanagement (Leader-Region Spreewald) die Verantwortung für die gemeinsame Vermarktung übernehmen könnte. Dieser verfügt bereits über ein Gremium und die Kompetenz, Regionalmarken aufzubauen und könnte und – nach Aufstockung von Personal und Mitteln – auch die Verantwortung für die Lausitz-Marke übernehmen. Hierbei ist noch die Verfahrensweise zur Einbeziehung des Lausitzer Seenlandes unter die Dachmarke Lausitz zu klären.

Eng verknüpft mit der erst genannten Maßnahme ist die des **Vertriebs und der Vermarktung lokaler und regionaler Produkte**. Dies wurde auch in den Gruppendiskussionen deutlich, wenn im Zusammenhang mit dem Aufbau einer Dachmarke auch immer die Notwendigkeit einer Profilierung der Region durch ihre regionalen Produkte herausgestellt wurde. Die angesprochenen Themen hierzu waren „Vorhandensein lokaler Produkte?“, „Massenfertigung und Nischenproduktion?“, „Fehlende Innovation in der Erzeugung von Agrargütern und Handwerksprodukten“ sowie „Gemeinsamer Vertrieb und gemeinsame Vermarktung lokaler und regionaler Produkte“.

In allen Gruppen kam zuerst die Frage nach der Produktpalette der Region auf. Gelistet wurden folgende Produkte: Peitzer Karpfen, Felicitas Schokolade, Glas (CRISTALICA GmbH in Döbern), Wolfshügel-Wein, Sorbische Trachten und Kohle. Schnell kam dabei die Frage auf, ob diese Produkte „massentauglich“ seien, d.h. in großer Menge wie die „Spreewaldgurke“ produziert werden sollen, oder ob mit diesen Produkten ein Nischenmarkt bedient werde. Zu einer endgültigen Beantwortung dieser Frage kam es in keiner der Gruppen. Als klares Defizit wurde das Fehlen von Innovation in der landwirtschaftlichen und handwerklichen Produktion bzw. ihrer Güter herausgestellt. Als gelungenes Projekt einer innovativen Aufwertung traditioneller Produkte wurde „sorbisch modern“ und die Glasproduktion der CRISTALICA GmbH genannt. In beiden Fällen wurde die traditionelle Herstellung mit innovativen Ideen von Designern verbunden um neue Kollektionen zu entwerfen. Am längsten beschäftigten sich die Gruppenteilnehmer jedoch mit der Frage des gemeinsamen Vertriebs und der gemeinsamen Vermarktung lokaler und regionaler Produkte.

Zu allen angesprochenen Themenfeldern wurden folgende vom REK vorgeschlagene Maßnahmen innerhalb der Gruppendiskussionen verifiziert, ergänzt und teilweise auch neu entwickelt.

- Zusammenbringen lokaler traditioneller Produktion und Innovation (aus Region, Brandenburg oder auch Berlin); Beispiele: „sorbisch modern“, CRISTALLICA Döbern
- Bildung/Ausbildung junger Leute für Landwirtschaft und somit Einbindung innovativer Kraft (z.B. Agrargenossenschaft Neißetal)
- Einführung von „Regalen“ mit Lausitzer Produkten in Regionalläden (z.B. „Q-Regio Läden“)
- Gemeinsamer Auftritt mit Regional-Stand auf Messen unter dem Namen Lausitz
- Kooperation mit lokalen Hoteliers
- Stärkere Vertretung lokaler/ regionaler Stände auf regionalen Märkten; Integration von Verpachtungsaufgaben der Städte/Kommunen, die den Vertrieb lokaler und regionaler Produkte erleichtern/ bevorzugen

Als mögliche Verantwortliche für genannte Maßnahmen wurden die IHK Cottbus, die Wirtschaftsförderung Spree-Neiße, die ZAB (bereits für die Vermarktung Brandenburgs zuständig) und diverse Agrargenossenschaften genannt.

Da das REK hinsichtlich der **regionalen Daseinsvorsorge** nur einen begrenzten Handlungsspielraum hat, wurden in den Gruppen ausschließlich „Altersgerechtes Wohnen“ und „Versorgung mit Alltagsgütern“ behandelt. Hierbei wurde wiederholt auf das Fehlen zentraler Einkaufs- aber auch Begegnungsmöglichkeiten für den älteren und häufig auch immobilen Teil der Bevölkerung hingewiesen. Innerhalb der Diskussionsrunden war man sich einig, dass leerstehende Immobilien für multifunktionale Nutzung zur Verfügung gestellt werden sollten um die dezentrale Versorgungsinfrastruktur sowie die Möglichkeit für Begegnungen z.B. in Form von Cafés und Treffpunkten zu sichern.

Das Thema „Altersgerechtes Wohnen“ wurde erst in der letzten Gruppe ausführlicher besprochen wobei hier seitens der Diskussionsteilnehmer die Notwendigkeit einer guten Gesundheitsinfrastruktur in den Fokus gerückt wurde. Folgende Defizite wurden in diesem Bereich ausgemacht: Häufig werden die Anliegen von älteren Menschen von Nicht-Betroffenen analysiert und daher sind auch Maßnahmen nicht direkt auf die Bedürfnisse der Betroffenen ausgerichtet. Eine Teilnehmerin der Gruppendiskussion wies außerdem darauf hin, dass sich die Region nicht als Dienstleister in diesem Bereich sehe und in Zusammenarbeit mit den Krankenkassen mehr Anreizsysteme für die Ansiedlung junger Pflegefachkräfte schaffen müssen. Die Notwendigkeit des Ausbaus altersgerechten Wohnens in der Region wurde mehrfach betont und daraus die Idee generiert, in Form von initiierten Wettbewerben für Architekten Modellbauten bzw.-projekte zu entwickeln

Zu allen angesprochenen Themenfeldern wurden folgende vom REK vorgeschlagene Maßnahmen innerhalb der Gruppendiskussionen verifiziert, ergänzt und teilweise auch neu entwickelt.

- Kommunale Leerstandnutzung für Cafés, Begegnungs- und zentrale Einkaufsmöglichkeiten als Versorgungs- aber Kommunikationsorte für Alte und Pflegebedürftige

- Zusammenbringen von älteren Bewohnern zum Zusammentragen der Bedürfnisse und Anregungen
- In Zusammenarbeit mit den Pflegekassen Anreize zur Ansiedlung junger qualifizierter Pflegekräfte schaffen
- Ausrichtung von Wettbewerben und Ausschreibungen für Architekten (u.a. angeregt und co-finanziert durch Krankenkassen) und die Entwicklung von Modellprojekten

Als mögliche Verantwortliche wurden die Brandenburgische Architektenkammer und Pflegekassen genannt, die bisher allerdings nicht im REK-Prozess beteiligt sind.

Ausgangspunkt für die Diskussion zur **Qualifizierungsoffensive touristischer Anbieter** waren verschiedene persönliche Erlebnisse des Gutachterteams mit dem Service mehrerer in der Region ansässiger Dienstleister in der Tourismusbranche. Hierbei wurde ein Defizit im Service von Hotels und Gaststätten festgestellt. Viele Gruppenmitglieder konnten diese Erfahrungen teilen und haben in diesem Zusammenhang abermals darauf hingewiesen, dass die meisten der regionalen Restaurants und Hotels im Servicebereich nicht zertifiziert sind. Grund hierfür sei u.a. fehlendes Bewusstsein für die Vorteile solcher Zertifizierungen, da viele darin nur die hohen Kosten, jedoch keine Qualifizierungsmöglichkeit sehen. Man kann sogar darüber nachdenken, die Qualifizierungsoffensive auch auf weitere über den reinen Tourismus hinausgehende Bereiche zu übertragen (best practice: Q-Stadt Burg/Spreewald, Lübben).

Zu allen angesprochenen Themenfeldern wurden folgende vom REK vorgeschlagene Maßnahmen innerhalb der Gruppendiskussionen verifiziert, ergänzt und teilweise auch neu entwickelt.

- Serviceoffensive
- Vorbereitung und Qualifizierung im Servicebereich
- Zertifizierung (z.B. „Brandenburger Gastlichkeit“, „Servicequalität Brandenburg“)

#### **TOP 4 Weiteres Vorgehen, Organisatorisches, wichtige Termine**

Herr Prof. Dr. Rein erläutert abschließend das weitere Vorgehen im Projekt. Im Anschluss an die Sitzung werden die **Ergebnisse aufgearbeitet**, die Maßnahmenkomplexe und Maßnahmen entsprechend angepasst und mit der Zielebene und den Leitbildern rückgekoppelt. Die **nächste Steuerungsrunde findet am 26. September 2012 statt**. Auf dieser Sitzung werden die ausgearbeiteten Maßnahmenkomplexe sowie die Ziele, die strategischen Ziele und die Leitbilder vorgestellt und verabschiedet. Schließlich wird die **Absichtserklärung (Letter of Intent)** vorbereitet und **Empfehlungen zur Organisationsstruktur** erarbeitet.

Vielen Dank für Ihre konstruktiven Beiträge und an das Amt Peitz für die Bereitstellung der Räumlichkeiten.

Berlin, den 15.09.2012  
BTE | die raumplaner | INPOLIS